

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR1"
Dieter Dersch, Pfarrer
Gersfeld-Hettenhausen

31.05.2010

Von der Demut

Manchmal bin ich einfach zu selbstkritisch.

Da sagt mir jemand, dass ich etwas gut gemacht habe und lobt mich. Aber ich hebe verschämt die Hand und sage: „Naja, hätte man sicher auch noch besser machen können.“ Später ärgere ich mich dann. Warum hätte ich mich nicht einfach freundlich für das Kompliment bedanken können? Schließlich habe ich mich ja auch bemüht, die Sache gut zu machen. Manche nennen so ein Verhalten demütig. Aber ist es wirklich Demut, wenn ich Anerkennung nicht annehmen kann?

Im Lateinischen steht für den Begriff Demut das Wort „humilitas“. Da klingt das Wort Humus an. Das heißt „Boden“ oder „Erde“.

Demütig sein kann dann heißen: Ich erkenne, dass ich von der Erde stamme, dass ich ein Erdling bin. Ja, ich bin ein Mensch mit allem, was zu diesem Körper gehört. Ich erkenne meine Vergänglichkeit. „Von der Erde bist du genommen und zu Erde sollst du wieder werden.“ So sage ich es bei Beerdigungen oft am Grab. Das ist die Bestimmung des Menschen – ist meine Bestimmung. Man könnte also sagen: Demut erdet mich. Sie stellt mich auf dem Boden der Tatsachen. Demütig sein heißt dann einfach „ehrlich sein“ - die Wahrheit über mich selbst zu erkennen.

Der eine Teil der Wahrheit sagt mir: Du bist nicht perfekt, nicht im Job und auch nicht im privaten Bereich. Es gibt Grenzen, an die du stößt und Grenzen, die dir gesetzt werden. Das ist das eine. Der andere Teil der Wahrheit sagt mir aber auch: Du hast Begabungen und Fähigkeiten. Und du hast Möglichkeiten, deine Begabungen einzubringen. Es gibt Dinge, die Du sogar sehr gut kannst. Das dürfen andere auch gerne einmal anerkennen.

Demütig bin ich also, wenn ich um meine Möglichkeiten und Grenzen weiß und den Mut habe, Dinge zu tun – oder auch zu lassen. Ich muss nicht perfekt sein. Ich muss auch nicht jedem Anspruch gerecht werden. Das entlastet mich.

Aber ich habe auch Begabungen. Fähigkeiten, die mir Gott geschenkt hat. Die will ich nutzen, und dafür will ich dankbar sein.